

# Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.

Bezugspreis wird monatlich festgelegt.

Bestellungen nehmen alle Postämter und die Zeitungsverleger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle, 3. entgegen. In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. ersucht jeder Anrufer auf Lieferung bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprech-Anschluss Nr. 224.

Ämtliches  
Publikations-Organ



für Amts- und  
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpf., im Reklameteil 30 Goldpf., einsch. Umrahmung. Schwärzlicher und tabellarischer Satz mit Aufschlag.

Anzeigenannahme bis Dienstag Donnerstag und Sonnabend vormittags 8 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbezähle.

Nr. 144.

Dienstag, den 3. Dezember 1929.

32. Jahrg.

### Kleine Zeitung für eilige Leser

\* Der Staatsgerichtshof hat für den 17. Dezember den Termin anberaumt, bei dem das an die Beamten erlassene Verbot Preussens zur Teilnahme am Volksbegehren verhandelt werden wird.

\* Bei den Vereinstagungen in Rheinbach explodierte ein Wäfler, wodurch zwei Personen getötet und drei verletzt wurden.

\* Der erste Transport der deutschstämmigen Bayern ist aus Russland in Deutschland eingetroffen.

### Ein Reformprogramm.

Das Reich braucht wieder einmal Geld, — was zwar ein ziemlich gewohnter Zustand ist, aber um den Verleijahrsumlauf herum in der Regel besondere Sorgen macht und auch für den Ultima des Dezembers seine Schatten vorauswirft. Die Großbanken sollen wieder einmal helfen, sollen Schwere übernehmen. Und genau dabei haben sie das nicht, mögen es auch jetzt recht ungenüt tun, da die gesamte finanzielle Lage des Reiches eine nicht gerade sehr durchsichtige, zweifellos aber nicht erfreuliche ist.

Man hat ja in der Reichsregierung sich auf den Standpunkt gestellt, mit den Vorarbeiten einer großen Steuer- und sonstigen Finanzreform zu warten, bis das Aussehen des Young Plans feststeht, seine Annahme durch völkerrechtliche Bindung gesichert ist. Weil man erst dann genau sagen kann, wie groß die finanziellen Verpflichtungen des Reiches sein werden. Inzwischen werden allezeit die Forderungen angemeldet, Vorarbeiten werden gemacht, Programme veröffentlicht, die sich auf die kommenden Steuer- und Finanzreform beziehen. Sehr ausführliche Anregungen hierzu enthält eine Denkschrift, die schon vom Reichsverband der deutschen Industrie herausgegeben wird und ein sehr präzises Programm umfaßt. Dabei ist als Kernpunkt der immer wiederkehrende Hinweis zu betrachten, daß die öffentlichen Ausgaben in Reich, Ländern und Gemeinden mit jetzt etwa 20 Milliarden eine Söhre erreicht haben, die eine wirtschaftliche Notwendigkeit der deutschen Wirtschaft überhaupt nicht mehr, wie sie dringend notwendige Kapitalneubildung verbietet oder zum mindesten auf ein geringes, das Ansprüchen der Kreditinhaber in keiner Weise genügendes Maß einschränkt. Die enorm hohe Arbeitslosen-Ziffer, die weitere Last, daß 3 v. H. 30 Prozent des gesamten deutschen Aktienkapitals dividendenlos sind, demonstrieren für den Gehirne den schweren Ernst der Lage, der außerdem in den hohen, die Rentabilität ausschlaggebenden Zinssatz zum Ausdruck kommt.

Also: schmerzliche Reform, gründliche Reform auf dem ganzen Gebiet der Finanz- und Steuer, aber auch der Wirtschaftspolitik! Ausführliche Vorarbeiten der Denkschrift geben teilweise bis ins einzelne, denen sich — 3 v. H. hinsichtlich der härteren indirekten Steuerbelastung — auch vielfach mit dem, was die Regierung über die kommende Reform bereits angekündigt hat. Sehr scharf wendet sich die Denkschrift u. a. auch gegen das Vordringen der öffentlichen Hand in Wirtschaftsbereiche, die der Individualwirtschaft erhalten bleiben müssen, und man betraut jede Verwaltung dieser öffentlichen Betriebe in Befehlsharer und Finanzierungs; daher wird auch gefordert, daß — sehr entgegen den Wünschen der Kommunitäten — die Zuständigkeit der Verwaltung für kommunalökonomische nicht bloß an profitorientierte Anstalten im Zustand beschaffen dürfen, sondern auch für die Auflegung von Anleihenentscheidend sein müsse.

Sehr erhebliche Bedenken werden in der Denkschrift des Reichsverbandes auch gegen die 5,3 Milliarden geltend gemacht, die jetzt für die Sozialversicherung aufzubringen sind, vor allem müsse die Arbeitslosenversicherung endlich und ohne Verlagerung auf eigene Füße gestellt werden. Und nicht weniger scharf wendet sich der Reichsverband gegen die staatliche Zwangsversicherung auf dem Gebiete der Lohn- und Arbeitsbedingungen, also gegen das System der Schlichtungsordnung und der Schlichtungsstelle mit ihrer Mängelhaftigkeit, sie für verbindlich zu erklären; hier müsse unbedingt eine unabhängige Reichsbeschlichtungsstelle geschaffen werden.

Da die Denkschrift davon ausgingen war, die Söhre der öffentlichen Ausgaben als des Übels eigentliche Kern zu bezeichnen, so sind hierin die Reformvorschlüge besonders wichtig. Senkung der Ausgaben, halbtägige Verwaltungsreform an Staat und Gliedern, Selbstbeschränkung des Rechts der Ausgabenbewilligung aller Volksvertretungen vom Reich bis herunter zu den Stadtvorständen, Ausschau der Stellung des Reichsparlamentarismus usw. sind nur die wichtigsten dieser Vor-

schläge der Denkschrift. Natürlich verlangt sie des weiteren einen radikalen Abbau der Steuern, die „kapitalzerstörend“ wirken, wie Gewerbe- und Haussteuer, Industrie- und Gewerbesteuer und Rentenabgaben, Ermäßigung der Kapitalverlehrssteuer — und als Ersatz für die damit entstehenden Ausfälle die Erhöhung der Verbrauchssteuer, ergänzt durch die Einführung eines als Verbrauchssteuer umfassen der Verwaltungskostenbeitrages usw.

Man kann der Inhalt dieser Denkschrift hier nur kurz skizzieren. Und außerdem schon jetzt sagen, daß die in ihr gemachten Reformvorschlüge vielfach auf sehr scharfen Widerstand stoßen werden. Gerade deswegen werden sie aber in den Debatten über die kommende Reform eine sehr erhebliche Rolle spielen: denn schließlich steht doch dahinter der Reichsverband der deutschen Industrie, also die größte wirtschaftspolitische Organisation Deutschlands.

### Die zweite Rheinlandzone frei!

Von fremder Besatzung geräumt  
Unter großen Beifall wurde die französische Tricolore auf dem Ehrenstein in Koblenz niedergelegt und das Reichsbander aufgezogen zum Zeichen, daß nunmehr die zweite Rheinlandzone ganzlich von fremder Besatzung geräumt ist. Der Oberpräsident der Rheinprovinz erließ zu diesem bedeutungsvollen Tage eine Kundgebung, in der er der Provinz gedenkt und auch für die baldige Befreiung erhofft. Reichspräsident von Hindenburg erwiderte auf ein an ihn gelangtes Telegramm, indem er seine Dankbarkeit für die neue schmerzliche Befreiung ausdrückte und sich für die Hoffnung aussprach, daß dem noch besetzten Teil des deutschen Landes baldige Befreiung zuteil werden möge. Auch der Reichskanzler erließ dem Rheinland Dank und Gruß. Alle Ehrenmänner der Provinz dankten für die zweite Zone, die nunmehr frei ist.

In vielen Städten fanden Befreiungsfeiern statt, und zwar zunächst im Mittelrhein. In Koblenz sprach Reichsminister von Gumbert, der mit dem Reichspräsidenten Reichspräsidenten Dr. Brüning, Reichsminister Dr. Brüning hielt in Aachen die Befreiung, preußischer Volksminister Dr. Brüning sprach die Wünsche der preussischen Regierung aus. Sonntag wurden in Koblenz erneute Kundgebungen abgehalten, bei denen u. a. der preussische Kultusminister Dr. Beder und der rheinische Oberpräsident Dr. Brüning Anreden hielten. In Aachen redete erneut Reichsminister Dr. Brüning. Überall benahm sich freudig enthusiastische Menschenmassen durch die Straßen. Eine besonders eindrucksvolle Feier wickelte sich auch in Trier ab.

### Die rheinische Befreiungsfeier.

Teilnahme des Reichspräsidenten Sachsen.  
Der sächsische Ministerpräsident Dr. Brüning hat namens der sächsischen Regierung folgendes Telegramm an den preussischen Ministerpräsidenten Dr. Braun geschickt: Namens der sächsischen Staatsregierung spreche ich Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche zur Befreiung der zweiten Zone des besetzten Gebietes aus. Mit dem gesamten deutschen Volke dankt auch Sachsen der Bevölkerung dieser preussischen Landesteile für die Treue, die sie dem Vaterlande in schwerer Zeit gehalten hat.

### Ein bedauerlicher Unfall.

In Rheinbach hat sich bei der Befreiungsfeier ein schwerer Unfall ereignet, der zwei Todesopfer forderte. Ein einseitig und zu stark geladener Wäfler, der um Mitternacht als Entladung der Befreiungsfeier entladen werden sollte, explodierte. Dabei wurden der Wäflermeister Stephan Wäßberg aus Rheinbach, der erst kürzlich die Wehrpflichtigung bestritten hat, und sein Freund, der Wäflermeister Heger aus Erbsdorf bei Rheinbach schwer verletzt. Wäßberg ist fast daran, Heger im Laufe des Sonntagsgeltern. Drei andere Verletzte befinden sich außer Lebensgefahr.

### Deutscher Reichstag.

(106. Sitzung.) OB Berlin, 30. November.  
Aber den Gesetzentwurf des Volksbegehrens sind noch einmal bei der zweiten Beratung eine allgemeine Aussprache hat. Die deutschnationalen Abgeordnete Reichspräsidenten Brüning sprachen aus, der Kampf gegen die Kriegsschuldfrage müsse von der deutschen Regierung energig geführt werden, sonst würde die Ehre von Freiheit und Ehre erlöset. Abg. von Karoff (D. V.) betonte, seine Partei sei grundsätzlich gegen das Volksbegehren, namentlich gegen die § 4. Der Redner tabelt aber das Vorgehen der Reichsregierung gegen die Beamten in dieser Sache, das werde sich die Volkspartei nicht noch einmal gefallen lassen. Reichsminister Brüning sagt, die Reichsregierung hätte nicht anders verfahren können und werde nicht bezüglich der Beamtenpflicht auf dem gleichen Standpunkt. Abg. Dr. Bruns (Soz.) hält das Volksbegehren für verfassungsändernd und polemisiert gegen die Deut-

nationalen. In der weiteren Debatte kommt noch eine Antrag Redner zum Wort, ohne daß wesentlich Neues vorgebracht wird. Es folgen die Abstimmungen.  
§ 1 des Volksbegehrens wird in namentlicher Abstimmung mit 318 gegen 29 Stimmen bei vier Enthaltungen abgelehnt. In einfacher Abstimmung erfolgt Ablehnung des § 2. Namentlich abgestimmt wird auch über § 3. Er findet Ablehnung mit 312 gegen 20 Stimmen bei vier Enthaltungen. § 4, der Strafparagraf, erhält nur 40 Stimmen gegen 212. Kein Angeleitet werden auch § 5 sowie Einleitung und Überschrift des Gesetzes, das damit im ganzen gescheit ist. Präsident Brüning wird das Gesetz der Regierung zurückgeben, damit der Volksbegehren eingeleitet werden kann. Die Anträge auf Verschlebung der Volksabstimmung in den Januar hinein finden keine Zustimmung. Das Haus verläßt sich.

### Die Auslieferung politischer Gefangener.

Deutscher Reichstag.

(106. Sitzung.) OB Berlin, 2. Dezember.  
Der Reichstag beschloß sich in zweiter und dritter Beratung mit dem Entwurf für ein deutsches Auslieferungsgesetz. Der Ausschuss hat wesentliche Änderungen gegenüber der Regierungsvorlage eingebracht. Der verfassungsändernde Charakter dieses Entwurfs ist vom Ausschuss getilgt worden. Die Auslieferung wegen politischer Taten soll beschränkt bleiben auf verlässliche Verbrecher gegen das Leben. Die Entscheidung über Auslieferung von Ausländern soll die Reichsregierung treffen; die Länder haben nur im Auftrag des Reiches tätig zu sein.  
Abg. Braun (Soz.) beantragte, nach denen eine Vorauslegung der Auslieferung die Gewähr sein soll, daß keine nach deutschem Strafrecht unzulässige Strafe vollzogen wird.

Abg. Freytag von Preussagen-Boringshausen (Dm.) will, daß dem politischen Vorden unter allen Umständen das Asylrecht verweigert wird. Die Übertragung des Auslieferungsrechtes an das Reich lehnt der Abgeordnete ab.

Abg. Dr. Alexander (Komm.) ist gegen jede Auslieferung, wenn es sich um politische Taten handelt. Ausgenommen davon sollen Straftaten sein, die sich gegen die Herrschaft der Sowjetunion wenden. Die Deutsche Republik müsse allen politischen Flüchtlingen Asyl gewähren.  
Es liegen Anträge vor von der Bayerischen Volkspartei, die die Zuständigkeit des Reiches bestritten wollen, und von den Nationalsozialisten, nach denen ein Deutscher, dessen Auslieferung unter anderen Angaben erreicht wurde, sofort wieder freizulassen ist. Kommunistische Anträge wünschen Änderungen fast aller einzelnen Bestimmungen der Vorlage.

Reichsjustizminister von Guérard tritt, da der Ausschussfassung anzuweichen unter Ablehnung aller Änderungsanträge. Der Abg. von Freitag-Boringshausen sage mit seinen Redner, daß das Gesetz nicht nötig sei, allein. Das Reich habe stets den Anspruch erhoben, in Auslieferungstragen zuständig zu sein. Die Zuständigkeit der Länder wird nicht in Frage gestellt. Die Zustimmung einer bestimmten Mehrheit ist trotz aller energischen Vertretung des Verfahrens nicht immer möglich, wie es hier verlangt worden ist.

Abg. Gumminger (Bayer. Vp.) gibt zu, daß das Gesetz trotz aller Schwerepunkte Verbesserungen bringe, aber der Redner ist nicht zufrieden mit der Übertragung der Zuständigkeit auf das Reich; die Justizpolizei sei Landesache.

Abg. Geh-Wieser (Dm.) tritt für die Zuständigkeit des Reiches ein, da aussonderliche Interessen in Frage kommen. Es folgt nunmehr die Abstimmung.

über die einzelnen Paragraphen. Angenommen wird ein konstituierender Antrag, nach dem Auslieferung nicht zulässig ist, wenn das Höchstmaß der angeordneten Strafe drei Jahre nicht übersteigt. Über den sozialdemokratischen Antrag, der Auslieferung nur unter der Voraussetzung für zulässig erklärt, daß keine nach deutschem Strafrecht unzulässige Strafe vollzogen wird, muß im Himmelsraum entschieden werden. Die Deutschnationalen beteiligen sich nicht an der Abstimmung und es werden nur 112 Stimmen für und 22 Stimmen gegen den Antrag abgegeben.

Das Haus ist beschlußunfähig und die Sitzung wird auf zehn Minuten unterbrochen.

Nachdem die Sitzung wieder eröffnet ist, erfolgt die erste Lesung einer

### Novelle zum Genossenschaftsgesetz.

Die Novelle soll die Nationalisierung im Genossenschaftswesen erleichtern. Ähnlich sollen Revisionenverträge verschmolzen werden können und Verschmelzungen von Genossenschaften nicht mehr notwendig, aber gerichtlich beurteilt werden.  
Abg. Schröder-Werburg (Komm.) nennt das Genossenschaftsgesetz reaktionär. Die Vorlage bringe jedoch keine Verbesserung im Interesse der Arbeiter. Deshalb beantragen die Kommunisten eine Reihe von Änderungen.  
Der Reichspräsident (Reichspräsident) 50 Jahre lang hat sich das Genossenschaftsgesetz durchgesetzt bewahrt. Heute muß es nur grundlich neu bearbeitet werden. Die Nationalisierung ist notwendig. Die kommunistischen Anträge sind abzulehnen. Abg. Reine (Soz.) tritt der Meinung des Vorredners entgegen, daß Genossenschaften Gewerbetriebe seien.

Damit schließt die Aussprache und die Vorlage wird zum den vorliegenden Anträgen dem Volksratsaufschuß übergeben.



Man mehr kommt das

**Verfassungsänderungsgesetz**

zur Beratung. Es geht alle bisher in verschiedenen Bestimmungen enthaltenen Vorschriften über Verordnungsstellen zusammen und regelt diese Verhältnisse für eine Reihe von Berufsgruppen, in denen bisher keine Vorschriften bestanden. Neben kann aber auch der Entwurf den Begriff der Verordnungsstellen umfassen. Ausgenommen von den Bestimmungen geistlichen Bestanden sollen die Beamten, die landwirtschaftlichen Arbeiter und Angestellten sein, ferner Lehrlinge, die als Praktikanten in Apotheken tätig sind, weiter die Lehr- und Lehrerberechtigten, bei denen die Eltern Arbeitgeber sind. Für Behördenbetriebe, kleinen Reichsregierungen und Landesbehörden abweichende Bestimmungen treffen. Die gleiche Ermächtigung soll die Reichsregierung haben für See- und Luftschiffahrt.

**Die ersten deutschrussischen Auswanderer auf deutschem Boden.**

Bezugnahme in Exhäftnahmen.

In der Nacht von Sonntag zu Montag traf der erste Transport der deutschrussischen, zur Auswanderung geeigneten Bauern aus Russland in Exhäftnahmen ein. Er bestand aus 244 Erwachsenen und 157 Kindern, von denen 88 jünger als fünf Jahre sind. Als der Zug besuhsam an eine Verladestelle heranranging wurde, fanden die Flüchtlinge, beladen mit Wäsche und Körben, dem einzigen, was sie, die ehemals wohlhabend waren, aus ihrem wirtschaftlichen Zusammenbruch gerettet haben, nicht gedrängt auf den Plattformen der Waggonen. Stumm erblickten sie ihre Säuglinge. Die Not der letzten Monate hat auf allen Gesichtern ihre Spuren hinterlassen, aber dennoch lag in aller Augen ein Aufleuchten: endlich im deutschen Mutterlande!

Die Sanitätär, die mit Tragbahnen bereitstanden, brachten nicht einzutreten, da Schwerkranke sich in diesem Transport nicht befinden; aber alle Flüchtlinge machten einen erschöpften Eindruck. Die Abfertigung der Auswanderer war ausgezeichnet organisiert und ging schnell vonstatten. Zusammen mit dem Vertreter des Reichskommissars Städtler, dem früheren Major Staumann, dem Grenzkommissar der Reichswehr und dem Bürgermeister von Exhäftnahmen bemüht sich das rote Kreuz, die freiwillige Sanitätskolonne und die Feuerwehr um die Heimkehrer, die zuerst in Baracken untergebracht wurden. Nach kurzer Ruhepause wurde

**die Desinfizierung der Flüchtlinge**

vorgenommen, da einer etwaigen Epidemieeinschleppung vorgebeugt werden mußte. Die sanitären Maßnahmen erschienen scharf, sind aber notwendig, und die Auswanderer erkennen das selbst an, wie sie überhaupt von der Fürsorge, die man ihnen angedeihen läßt, gerührt sind. Die Leute berichteten von entsetzlichen Leiden, die sie haben durchmachen müssen, legten aber großes Vertrauen für die Zukunft in den Tag. Von Exhäftnahmen führt ihr Weg zunächst über Marienburg nach Sammerstein. Weitere Transporte folgen.

**Die Flüchtlinge.**

Famgottebieder der Wolganerinnen auf dem Naarer Bahnhof. Der erste Zug mit deutschen Bauern aus Russland trat in Naara ein. Auf dem Naarer Bahnhof fand bereits der aus Königsberg eingetroffene Sonderzug, um die Flüchtlinge nach dreihundert Kilometer nach Deutschland zu bringen. Sorgen- und Freude, Mäherergerichte, gramgefüllte Frauenanrufungen, viele Kinder stromten auf den Bahnhof, wo unter freiem Himmel ein Danksortestille der Flüchtlinge. Ein deutsches Militärparade verließ eine Wästelstelle. Dann erkante der Chor: „O, daß ich tausend Jungen hätte.“ Die Leute erzählten, daß sie ihren ganzen Besitz zu Geld gemacht und den Erlös zur Weigerung der hohen Zölle bezahlt hatten. Sie werden wieder haben. Das letzte, was sie noch an Geld hatten, ist ihnen bei der Durchsicherung durch die G. P. U. an der russisch-lettischen Grenze abgenommen worden. Alle Vertriebenen wurden entschuldigt. Trotzdem lassen die deutschen Bauern aber den Mut nicht sinken und hoffen auf eine bessere Zukunft. Immer wieder hörte man, daß sie unter keinen Umständen dem Deutschen Reich zu Fall fallen wollen.

**Neues deutsch-schwedisches Handelsabkommen.**

Änderungen landwirtschaftlicher Zollsätze.

Mit Schweden ist ein neues Handelsabkommen unterzeichnet worden. Nach dem neuen Abkommen fällt die Bindung der Getreidezölle völlig fort, ebenso die Bindung des Zolles für Schweine, Schweinefleisch und anderes frisches Fleisch. Der Zoll auf lebendes Rindvieh wird allgemein auf 24,50 Mark erhöht, Schweine jedoch ein Kontingent von 5000 bis 7000 Stück Rindvieh jährlich zum bisherigen Zollfuß von 16 Mark belassen. Sonstige Erleichterungen für die schwedische Landwirtschaft sind vorgesehen. Im übrigen bleiben die Vereinbarungen des Handelsvertrages vom 14. Mai 1926 bestehen. Neue Vereinbarungen über industrielle Zölle sind nicht getroffen worden.

Das Abkommen muß sowohl vom Deutschen wie vom Schwedischen Reichstag ratifiziert werden.

**Deutsch-österreichische Schiffsalgemeinschaft.**

Tagung des Republikanischen Reichsbundes. Der Republikanische Reichsbund veranstaltete in Stuttgart eine öffentliche Versammlung. Die vortretende Regierung war durch den Reichspräsidenten vertreten. Oberbürgermeister Zuppe-Würzburg, der die Konferenz eröffnete, begrüßte besonders herzlich den früheren österreichischen Staatsminister Dönnner, wobei er der neuen Schiffsalgemeinschaft eine glänzende Zukunft wünschte. Dönnner dankte unter lebhaftem Beifall der rheinischen Bevölkerung für ihr neues Verhalten an Deutschland. Er sprach die Hoffnung aus, daß das letzte von einem Krieg der Abhängigkeit unter Fremdherrschaft getragene Volk durch die Schiffsalgemeinschaft zum Schicksal der österreichischen Staatsminister A. Dönnner. Es wurde eine Entschließung angenommen, in der der Reichsbund die Ermächtigung anspricht, daß die Reichsregierung auf Grund der Vorarbeiten der Landesregierungen die Reichsreform zum Ziele führt.

**Beamte und Republik.**

Dienstfreiheit und Dienstpflicht.

Auf dem Mitteldeutschen Beamtentag, veranstaltet in Magdeburg vom Allgemeinen Deutschen Beamtentag, hielt der preussische Minister des Innern, Grzesinski, einen Vortrag über das Thema „Beamter und Republik“.

Der Minister sagte, er wolle nicht über die rechtliche Stellung des Beamten sprechen, das sei die Aufgabe anderer Stellen. Seine Ausführungen betrafen die politische Seite. Es werde immer wieder vorgefallen — und gerade von politisch dem heutigen Staat — die Beamten in gewissen Teilen der Beamtenschaft —, daß erst die Republik den Beamten die Ausübung formell schon bestehender Rechte gestattete und ihnen neue politische Rechte gab. Der Beamte von heute habe vielfach das Konstitutionsrecht. Der Beamte könne sich wie jeder Staatsbürger durch seine persönlichen Transaktionen, durch die Abgeordneten im Parlament, für seine Interessen einsetzen. Das alles habe vor dem November 1918 in Preußen nicht existiert. Der Beamte ist als Organ des neuen Staates Organ des neuen Volkes. Das Volk hat sich diesen Staat geschaffen und es kann von seinen Beamten verlangen, daß sie sich im Amt und im Privatleben nicht gegen diesen Staat betätigen. Was sei

beim Volksgehören

nicht über den angeleglichen Fehler, über übertriebene Verfassungsverletzungen durch die Regierung gesprochen worden. Und doch müsse jeder vernünftige Mensch bei ruhiger Betrachtung zugeben, daß der demokratische Staat sich aufgeben würde, wenn er zulassen würde, daß keine Beamten an einem Kampf gegen die Grundlagen des neuen Staates teilnehmen. Die Republik könne und müsse von ihren Beamten verlangen, daß sie Staatsbürger sind. Kein Staat, um wieweiligen der Volksstaat, sollte sich der Möglichkeit beneiden, jederzeit jeden für ihn brauchbaren Staatsbürger zur unmittelbaren Mitarbeit heranzuziehen zu können. Es wird immer ein Kampf geben, ein Kampf gegen das alte und gegen das neue, gegen die Beamten, die ein Jahr vor dem Ausbruch des Weltkrieges Beamten nicht nur nichts schaden, sondern nur nützen.

**Hungersnot und Chaos?**

Amerikas Aktion im mandchurischen Streit.

„Daily News“ berichten aus New York: Präsident Hoover übernahm die Führung der Politik der Großmächte in den mandchurischen Streit zwischen Japan und China. Hoover soll über die Folgen dieses Streites ernstlich besorgt sein; er befürchtet, daß Hungersnot, Chaos und die Vernichtung des ausländischen Handels die Folgen sein werden. Stimmung besteht, daß die Vereinigten Staaten einen konkreten Plan haben, den sie den anderen Mächten aufzuzwingen beabsichtigen, und deutet an, daß Amerika nicht zurück zu tun könne, als die öffentliche Meinung der Welt zum ersten Mal sich in Japan zu mobilisieren. Es werde sich jedoch vielleicht die Meinung durchsetzen, daß eine gemeinsame Aktion der Mächte unternommen wird, um die Aufrechterhaltung Chinas und Japans auf ihre sich aus dem „Kellergang“ Fall ergebenden Verpflichtungen zu lenken.

**Politische Rundschau**  
Deutsches Reich

Der Staatsgerichtshof über das Volksgehören.

Von der Geschäftsstelle des Staatsgerichtshofes für das Deutsche Reich wird mitgeteilt: In dem Streitverfahren der Landtagskommission der Deutschen Reichsversammlung gegen das Land Preußen betreffend das Volksgehören hat der Vorsitzende des Staatsgerichtshofes für das Deutsche Reich Verhandlungstermin zur Hauptphase auf Dienstag, den 17. Dezember 1929, um 10 1/2 Uhr, anberaumt.

**Für Müdiglieder des Saargebietes.**

In Saarbrücken befristete sich eine Versammlung der freien Bauernschaft des Saargebietes in Wiesbaden mit der Müdigliederung des Saargebietes. Es wurde eine Entschließung angenommen, die an die Reichsregierung die dringende Bitte richtet, bei den Saarverhandlungen der um ihre Existenz ringenden saarländischen Landwirtschaft ihre besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Die saarländische Landwirtschaft wolle sich hauptsächlich zu Deutschland wenden. Vor weiteren Schritten wolle sie bewahrt werden, da sie nicht in der Lage sei, sie zu tragen. Eine gleiche Versammlung hielt die Landwirtschaftliche Zentralabteilung des Saargebietes in Wehrbach ab, in der ebenfalls der dringende Wunsch nach Rückkehr zu Deutschland ausgesprochen wurde.

**Ehrung für Madensen.**

Die Vaterländische Arbeitsgemeinschaft für Pommern und die Grenzmark veranstaltete in den Zentralhallen zu Stettin eine große Feier anlässlich des 80. Geburtstages des Generalfeldmarschalls v. Madensen. Als der Marschall von den Fahnenabteilungen umfassen Pfälz abtrat, wurde er mit dem Preußenmarsch begrüßt. Madensen leitete die Feier ein. Der Festredner schilderte die Verdienste Madensens als Führer um das deutsche Volk. Als der Feldmarschall unter den Klängen des Soldatenliedes vom Feldmarschall Wäcker den Saal verließ, wiederholten sich die Klänge um den Saal und auf der Straße.

**Schweiz.**

Sozialdemokraten in der schweizerischen Regierung. Dem Antrag der schweizerischen Sozialdemokratischen Partei in Basel sah man mit großer Spannung entgegen, da von ihm endgültige Zielsetzung der Partei erwartet wurde, ob diese von ihrer bisherigen Opposition gegenüber der Regierung abgehe und sich an der Bundesregierung beteiligen sollte. Mit 324 gegen 137 Stimmen sprach sich der Parlament für die Beteiligung an der Regierung aus. Die Zahl der Ja-Sager ist so hoch, daß man in bürgerlichen Kreisen darüber sehr überrascht ist. Die Sozialdemokraten wählten sich ebenfalls mit einer Kandidatur begünstigt und stellten als Kandidat für den zurücktretenden Bundesrat Dr. Haab den Staatspräsidenten von Zürich, Dr. Kästli, auf.

**Aus In- und Ausland**

Berlin. Der Geheimrat Dr. v. Schöberle der Republik und zur Verdringung des politischen Lebens in den Reichstag zugezogen. Die Reichsregierung hat die Indentungen des Reichstages vollständig übernommen, so daß dem Reichstag eine Doppelrolle gemacht worden ist.

Berlin. Der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete August Meyer-Klein, Wahlkreis 17 Westfalen-Nord, ist an Herzschlag gestorben. Meyer gehörte dem Landtag seit 1919 an und hand im 58. Lebensjahre.

Münster. Im Hinblick an eine Verberederanstaltung der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei kam es verächtlich zu Schlägereien. Verächtliche Personen wurden erschlagen. Die durch die Vorankündigung erregten Bewohner konnten nur durch energisches Eingreifen der Polizei davon abgehalten werden, auf die Nationalsozialisten einzudringen.

Darmstadt. Bei der Abfahrt eines Frankfurter Stadtbahnzuges, der an einem Stadtbahnhalte teilgenommen hätte, kam es auf dem Darmstädter Hauptbahnhof zu Schlägereien. Zwei Polizeibeamte wurden von dem Stadtbahnfahrer verletzt. In Frankfurt wurden sämtliche Zeitungen geschlossen.

Rom. Runtius Accelli hat am Sonntag seine Rückreise nach Berlin angetreten.

**Wyrds erfolgreicher Flug über das Südpolareis.**

2500 Kilometer zurückgelegt.

Die Newyorker Wäcker melden, daß Commander Wyrb mit seinen drei Gefährten von seinem erfolgreichen Flug über den Südpol wohlbehalten nach seiner Basis zurückgekehrt sei. Die Flugdauer habe ungefähr 18 Stunden betragen, die zurückgelegte Strecke 2500 Kilometer.

Die „New York Times“, die als erste Meldung vom Südpol einen Hinweis Wyrds, der genau über den Südpol abgegangenen worden war, veröffentlichte, hebt in den Überschriften hervor, daß das Flugzeug einen nahezu 4000 Meter hohen Gletscherpass überfliegen mußte, und das Südpolareis eine gewaltige Höhe hatte, die an deren Höhe bereifte Berge zu sehen ließen. Der Proviant des Flugzeuges mußte zum Teil abgeworfen werden, damit die nötige Höhe zur Überquerung der Gletscher erreicht werden konnte.

**Der Zahnarzt als Gattenmörder.**

Ein Gefändnis Dr. Gutmanns.

Der Zahnarzt Dr. Gutmann, dessen Gattin vor einigen Tagen unter verdächtigen Umständen im Badezimmer der Wohnung aufgefunden wurde, hat gefunden, daß er seine Frau, für die er kurz vorher eine Lebensversicherung eingegangen war, in einem Handbuch erschossen habe. Gutmann hatte bis jetzt in allen Verhören harmlos behauptet, daß seine Frau eines gewaltigen Todes gestorben sei, und hatte erklärt, sie müsse im Badezimmer von der Leiter gestürzt sein. Gutmann hat den Verhör nach der Tat erst von Schlafzimmern nach der Badezimmer gesteuert. Er ist dabei mit der Beichte über die dort befindliche Leiter zu Fall gekommen, wodurch die Verletzungen am Kopf der Ermordeten herbeigeführt wurden.

**Ein Wahnsinniger entbanntet sich.**

Tragödie im Justizhaus Sonnenburg.

In der Strafanstalt Sonnenburg hat ein Strafgefangener, der wegen schwerer Raubes eine lebenslange Zuchthausstrafe zu verbüßen hatte, auf grausamste Weise Selbstmord verübt, indem er sich selbst aufstachelte.

Der Gefangene, der bis vor kurzer Zeit ein ruhiges Wesen zur Schau trug, litt zuletzt unter Wahnideen. Er verführte Mitgefangenen, er sei davon überzeugt, daß seine Eltern pöbellich gestorben seien und daß seine Schwelmer im Zuchthaus erschossen seien, ihn aber nicht habe hängen dürfen. Vieles war falsch.

Während der Prüßlingspauze hörten die Strafgefangenen aus der Zuchthausküche des Zuchthaus eines furchtbaren Schrei. Die eilten hinzu und mußten zu ihrem Entsetzen feststellen, daß die elektrische Papierschnelldruckmaschine, die kurz vorher außer Strom gesetzt war, wieder im Gange war und daß der unglückliche Gefangene seinen Kopf zwischen die Dreifachrollen gesteckt hatte. Ehe sie hinzutreten konnten, hatten die scharfen Messer den Kopf des Unglücklichen vom Rumpf getrennt.

Der Arzt des Zuchthaus hatte den Gefangenen vor einigen Tagen untersucht, aber er hatte bei ihm keine Geisteskrankheit feststellen können.

**Schweres Einsturzungsglück.**

Ein Toter, vier Verletzte.

In Tagen kürzte ein schweres Wettersturm auf dem Halper Eisen- und Stahlwerk, Abteilung Gießerei, das abmontiert werden sollte, ein und begrub fünf Arbeiter unter sich. Ein Arbeiter wurde auf der Stelle getötet, während zwei weitere schwer und zwei leicht verletzt wurden. Bei einem der Schwerverletzten besteht Lebensgefahr.

**Eisenbahnunglück in Virginia.**

Vier Tot und 17 Schwerverletzte. Nach den Berichten aus Ouley in Virginia ist ein Ausfallung der Pennsylvania-Eisenbahn in der Richtung nach New York bei Ouley eingetreten. Dabei kamen, wie bisher berichtet, acht Menschen ums Leben, während 17 schwer verletzt wurden. Fünf Wagen des Güterzuges waren in die Schlingung der Schienen aus den Gleisen und überstürzten sich. Die Weichen der sofort entfallenden Weichenanlagen wurden nach dem Unglück wieder beinrechtigt. Mehrere Stunden nach dem Unglück waren die Schienen noch nicht wieder frei gemacht.

**Geldraub auf der Zeche Hannibal. Drei Tote.**

Wohnum. In einem Staatsgefängnis über der 616-Meter-Sohle der Schachtanlage Hannibal brach bei Schluß der Wächterschicht während der Aufsicht das erste vier Monate alte Förderseil. Die Seilbahn war in dem betreffenden Staatsgefängnis ebenfalls genehmigt. Auf dem Seilwagen saßen sich im Augenblick des Seilbruches drei Leute. Ein Mann war sofort tot, die beiden anderen wurden schwer verletzt ins Krankenhaus verbracht. Die beschriebene Unfallschuldung wurde sofort eingeleitet. Das Seil wurde erst von vierzehn Tagen bei der vorgeschriebenen Prüfung für gut befunden.



# Schlussdienst.

Vermischte Nachrichten vom 2. Dezember.

## Vermischung des Bürgermeisters stößt.

Berlin. Der städtische Bürgermeister Stößt, dem vorgeworfen wird, daß er auf seine Villa eine Synagoge von 22 000 Mark durch Vermittlung des Gebrüder Haref erhalten und daß er über die Harefs Namenliste geteilt habe, ist in der vorigen Woche von dem Reichsgerichtspräsidenten Dr. Störmer unterzucht worden. Dr. Störmer ist zu dem Ergebnis gekommen, daß bei Stößt eine Verhandlungsmöglichkeit nicht vorliegt, daß aber seine Verhaftung immerhin mit Vorbehalt durchzuführen werden müsse, da Stößt einen schweren Verbrechenbruch erlitten habe. Von Montag wurde nun der Bürgermeister von Oberbürgermeister Dr. Zapf mit dem Namen. Nach dieser Verhaftung wurde Bürgermeister Stößt dann erneut von Störmer unterzucht, da sein Verteidiger den Antrag stellen will, von einer weiteren Verhaftung seines Mandatanten durch die Untersuchungsbehörden abzusehen, bis sich der Zustand Stößts wesentlich gebessert hat.

## Konkurrenz und Versteigerungsverfahren im November 1929.

Berlin. Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamtes wurden im November 1929 durch den Reichsanzeiger 215 neue Konkurse — ohne die wegen Massenbankrotts abgeleiteten Konkurse auf Konkursverfahren — und 294 erloschene Versteigerungsverfahren bekanntgegeben. Die entsprechenden Zahlen für Oktober hielten sich auf 240 bzw. 350.

## Selbstmord eines Ehepaars.

Hilfenbach am Main. Ein 43jähriger Zigarrenhändler und seine 34jährige Ehefrau haben sich hier mit Leuchtgas vergast. Der Grund der Tat ist nicht bekannt.

**Einbringung eines Ehepaars.**  
 Nach dem Tode des Mannes. Ein 43jähriger Zigarrenhändler und seine 34jährige Ehefrau haben sich hier mit Leuchtgas vergast. Der Grund der Tat ist nicht bekannt.

**Einbringung eines Ehepaars.**  
 Nach dem Tode des Mannes. Ein 43jähriger Zigarrenhändler und seine 34jährige Ehefrau haben sich hier mit Leuchtgas vergast. Der Grund der Tat ist nicht bekannt.

**Ein Automobil vom Zuge erfasst. — Sechste Tote.**  
 Schiffer (Karlstein). Ein Automobil wurde von einem Eisenbahnzuge erfasst, wobei die sechs Insassen des Kraftwagens getötet wurden.

## Berliner Produktenbörse.

Getreide und Ölgarten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.		2. 12. 30. 11.		2. 12. 30. 11.	
Wels, mär.	243-244	243-244	11,0-11,5	11,0-11,5	9,7-10,5
dommerich	175-177	176-178	9,7-10,5	9,7-10,5	9,7-10,5
Waga, mär.	187-203	187-203	—	—	—
Bräunerei	167-177	167-177	—	—	—
Nuttergerste	—	—	—	—	—
Sommergerste	—	—	—	—	—
Safer, mär.	154-162	154-162	—	—	—
dommerich	—	—	—	—	—
weißbrot	—	—	—	—	—
Welseneiweiß	29-28,50	29-28,50	—	—	—
p. 100 kg fr.	—	—	—	—	—
Wrt. br. intll.	—	—	—	—	—
Zad (steln).	—	—	—	—	—
Wrt. h. Woi.	—	—	—	—	—
Woggenmehl	—	—	—	—	—
p. 100 kg fr.	—	—	—	—	—
Berlin br.	—	—	—	—	—
intll. Zad.	24,7-27,5	24,7-27,5	—	—	—

## Locales und Provinzielles.

**Buch- und Betriebsprüfung land- und forstwirtschaftlicher Großbetriebe.** Der Reichsminister der Finanzen hat auf Grund von § 43 A. D. dem Reichsfinanzhof zur Begutachtung die Frage vorgelegt, ob zu den Betrieben, die nach § 162 Absatz 10 A. D. mindestens alle drei Jahre einer ordentlichen Buch- und Betriebsprüfung unterworfen sind, auch die land- und forstwirtschaftlichen Großbetriebe gehören. Der 5. Senat des Reichsfinanzhofes hat diese Frage bejaht, dieses in einer längeren Begründung des näheren erläutert und sie mit dem Reichsfinanzhof auslinien lassen: Die land- und forstwirtschaftlichen Großbetriebe sind mindestens alle 3 Jahre einmal einer ordentlichen Buch- und Betriebsprüfung nach Paragraph 162 Absatz 10 A. D. zu unterwerfen.

**Das Rauchverbot auf der Eisenbahn.** In allen Zügen ist die Hälfte der Wagen oder Abteile (sonst der Vorkabine) für Nichtraucher vorgesehen. In den Nichtraucher- und Frauenabteilen, den Liebewagen ohne Rauchverbot, sowie den D-Zugabteilen, in denen durch Anschlag das Rauchen verboten ist, darf auch dann nicht geraucht werden, wenn die Mitreisenden ihre Zustimmung geben. Viele Nichtraucher empfinden schon das Keilen in Abteilen, in denen vor ihrem Einsteigen geraucht wurde, als unangenehm. Uebertretungen des Rauchverbots sind von den Zugbegleitenden von Amts wegen und nicht erst auf Beschwerde zu verfolgen. Bei

Uebertretung des Rauchverbots ohne vorherige Verwarnung wird eine Buße von 2 RM. erhoben; auch kann wegen Uebertretung bahnpolizeilicher Vorschriften Strafverfolgung stattfinden. Dem reisenden Publikum wird daher dringend empfohlen, im eigenen Interesse die Bestimmungen über das Rauchverbot zu beachten.

**Die Verbandshausreflektoren** überflutet wieder einmal das flache Land und die kleineren Städte. Ohne vorzubereiten die Waren der großhändlerischen Verbandshäuser in Grund und Boden verdämmen zu wollen, muß man doch zugeben, daß das Kaufen vieler Gegenstände nach dem Kataloge, ohne ein Musterstück der Ware selbst vorher gesehen zu haben, gewisse Nachteile in sich birgt. Im Kataloge pflegt jeder Gegenstand, auch der billige, sich in der Abbildung so vorteilhaft wie nur möglich zu repräsentieren, während er nachher bei der Ankunft nur allzuoft recht ärmlich und nichtsagend aussieht. Wegen der mit einer Rücksendung verbundenen mannigfachen Schwierigkeiten und Unzuverlässigkeiten liegt man dann über in der Mehrzahl aller Fälle von dieser Maßnahme ab und läßt sich an der durch den Vereinfachung gewonnenen Bequemlichkeit für künftige Fälle genügen. Beim einheimischen Geschäftsmann, der außerdem die Wünsche seines Kundenkreises bereits zum großen Teile kennt, kommen solche Reflexionen nicht vor, da man die Möglichkeit hat, die Ware vorher zu besichtigen. Im übrigen aber dürfen auch unsere einheimischen Geschäftsmänner, deren reger Tätigkeit Markt und Aufschwung unseres Landes in nicht geringem Maße zu verdanken ist, einen Ansporn darauf haben, daß unsere einheimischen Kaufleute ihren Bedarf hier an Orte selbst decken, statt den Verdienst auswärtigen Geschäftstreibenden zuzulassen. Darum nochmals die Mahnung: Macht eure Weihnachtseinkäufe hier an Orte, wo ihr genau so reell so beiebt werdet.

**Krippeltum durch Tuberkulose.** Die meisten Verküppelungen werden, außer durch Lähmungen, durch die Tuberkulose der Knochen und Gelenke verursacht. Die erste Ursache zu dem Elend dieser Kinder ist in vielen Fällen eine Ansteckung, die sie sich in dem ersten Lebensjahre zugezogen haben. Die Ansteckung ruht oft lange im Körper, ohne zunächst Beschwerden herbeizuführen. Dann nimmt die furchtbare Erkrankung eines Tages plötzlich, zunächst mit leichten Erscheinungen, dann sich stetig verheerender bis zur Eiterung eines Gelenks oder der Wirbelhäute, ihren Lauf. Ein großer Teil dieser Erkrankungen würde gänzlich zur Entfaltung kommen, wenn die Kinder rechtzeitig vor Ansteckung bewahrt blieben und die Eltern die Ansteckungsquellen besser kennen. Auch wenn die Erkrankung schon ausgebrochen ist, würde sie nicht zu den furchtbaren Verküppelungen führen, wie es man in den Heimen, in denen diese Kinder Aufnahme finden, täglich sehen kann, wenn die erkrankten Kinder rechtzeitig ein-geleitet würden. Dadurch würden auch die Kosten, die den Eltern und Kreisen durch solche verschleppte Fälle entstehen, verringert werden können. Die ausführliche Behandlung dieser Fragen wird in einem der Vorträge, die im Rahmen der Hygieneausstellung stattfinden, erfolgen. (S. Injekt.)

**Annaburg.** Vor der Geleiten-Prüfungskommission in Torgau bestand der Tüpfelgehilf Otto Wiestig seine Geleitenprüfung mit der Auszeichnung „gut“.

**Annaburg, 1. Dez.** Zum Sonnabend den 30. Nov. hatte der hiesige Männer-Turn-Verein von 1881 zur Feier des 10-jährigen Bestehens seiner Schüler- und Schülerinnen-Abteilungen zu einem Eltern-Abend nach dem „Goldenen Ring“ eingeladen. An Stelle des verzogenen bisherigen Vorsitzenden des Vereins richtete der derzeitige Oberturnwart, Herr Schulpf, Worte der Begrüßung an die Gäste, worin er bat, die Ansprüche nicht zu hoch zu stellen, da ja Kinder die Darbietenden seien. Mit einem langen Prolog, von einer kleinen Schulleiterin sehr gut gesprochen, und mit einem netten, kleinen Vorspiel begann, leider etwas verspätet, die Abwicklung des Programms. Abwechselnd zeigten Schüler und Schülerinnen ihr Können im Spiel, bei den Freitübungen und an den Geräten, und fanden reichen, wohlverdienten Beifall. Auch das Gemeinturnen am Barren und Pferd, wo alle Schüler und Schülerinnen gleichzeitig das Erlernte vorführen mußten, fand allgemeine Zustimmung. Zwischen durch wurden durch Vorträge passender Gedächtnis die Pausen verfüllt, und dadurch eine flotte Abwicklung des Programms erreicht. Man merkte den Kindern an den ladenden Gesichtern die Genugtuung an, daß sie den anwesenden Eltern und Gästen Freude bereiten. Wenn auch der Saal befeht war, so hätte der Besuch eines solchen Abends doch noch reichlicher sein können. Die aufopfernde Tätigkeit der Vereinsmitglieder, die sich in selbstloser Weise in den Dienst der guten Sache stellen, um unsere heranwachsende Jugend gesund zu erhalten, und sie zu erfröhlichen, kann nicht genug erkannt werden. Die Darbietungen des Abends sind zu großer Zufriedenheit ausgefallen und haben unentzerrbar einen Fortschritt im Vergleiche zu früher aufzuweisen. Daher seien die Salukworte

**Weißer und gesunde Zähne.** „Da ich schon seit Jahren meine Zähne mit Ihrem hochgeschätzten „Chlorodont“ und „Zitron-Chlorodont-Sahncreme“ pflege, so will ich Ihnen meine Anerkennung für Ihre Präparate entgegenbringen, denn meine Zähne sind so weiß und gesund, daß mich meine Freunde und Bekannten darum beneiden.“  
 Gg. Karl Stein, Ebersberg/Saar.

des Herrn A. Hofmann hier nochmals unterstreichen, worin er die Eltern ermahnt: „Schickt Eure Kinder zu den Lebungsstunden des Turnvereins, es liegt in Eurem und der Kinder Interesse!“

**Schönwalde, 28. November.** Der gestrige Schweine- markt war gut besucht. 413 Ferkel und ein Läufer fanden zum Verkauf. Händler waren auch genügend anwesend. Trotzdem ging das Geschäft ziemlich schleppend, erst später wurde es etwas lebhafter. Die Händler wollten die geforderten Preise nicht zahlen. In der Hauptlade wurden nur die besten Ferkel mit 25-36 Mt. pro Stück gehandelt. Der Läufer brachte 82 Pf. pro Pfund. Restlose Räumung des Marktes erfolgte nicht.

**Forst.** (Den Mieter ausgeräuchert.) Die Vermieterin eines Werkstattraumes, die ihren Mieter, den sie auf Räumung verlagert hatte, los werden wollte, ließ kurzerhand den Schornstein sumauern. Der Mieter, der regelrecht ausgeräuchert wurde, mußte auch flüchten, kehrte aber mit der Baupolizei zurück, die den Schornstein wieder öffnen ließ. Nun hat der Mieter, der an den Kohlenoxydgasen erkrankt ist, noch Klage erhoben.

**Uebigau, 29. November.** Der Silberfuchs, der vor kurzem aus einem Transportkäfig vom Deutscher Bahnhof entwich, ist am Montagvormittag auf der Halle-Rottbauer Bahnhofsstraße in der Nähe des Bahnhofs Deutscher von einem Zuge überfahren worden.

**Clausthal-Zellerfeld.** (Der Postreiter von Lautenthal erschossen.) Der Mann, der in der Nacht zum Freitag den Einbruch in das Postamt Lautenthal verübte, wurde Freitag nachmittag bereits auf der Landstraße in der Nähe von Clausthal Zellerfeld gefasst. Da er sich der Festnahme durch die Flucht zu entziehen suchte und sich zur Wehr setzte, gab der Landjäger einen Schuß auf ihn ab, der tödlich wirkte. Bei dem Toen wurde das gesamte Geld in voller Höhe vorgefunden. Die Verjährungsfrist hat er angehängt auf der Flucht weggeworfen. Es soll sich um einen Arbeiter namens Hoffmann aus Berlin handeln.

**Goldberg.** (Unerwünschte Geburtstagsgratulation.) In einem nicht am Balde gelegenen Landhaus hatte die Mutter den Geburtstagsfest für das Töchterchen gefeiert. Als sie das Kind holte und mit ihm zurückkam, hatte ein Herold den Weg ins Zimmer gefunden und bereits die Torte und die Blumenkränze aufgetragen. Das Tier war ebenfalls zu erschrecken, doch es nicht vom Plage wich und aus dem Hause getragen werden mußte, worauf es in großen Sägen das Weite suchte.

**Sindenburg D. S.** (Aus Furcht vor Geisteskrankheit in den Tod.) Der 28-jährige Zinsverwalter Kraupisch erhängte sich in der städtischen Gesundheitsanstalt aus Furcht, das Opfer dauernder Geisteskrankheit zu werden. Er hatte vor 4 Wochen eine Blutvergiftung erlitten, die Geistesstörungen zur Folge gehabt hatte. Nachdem er 14 Tage in der Tothor Heilanstalt zugebracht hatte, war er jetzt zurückgekehrt.

**Krimtsch.** (Ein Dieb, der sich reuendert.) Vor 13 Jahren wurde einem früher in Jordanstahl anfallenden Chausseur sein Fahrrad gestohlen. Jetzt erhielt er von dem Dieb per Post 150 RM. angewiesen mit dem Bemerkten, er müsse sich für die guten Dienste, die ihm das Rad gekostet habe, reuendieren. — Der Abjender nennt sich Süß aus Streßen.

**Allzuviel ist ungesund.** Im Rheinland besteht noch ein kommunalpolitisches Unikum, der Kreis Meisenheim, der nach der letzten Volkszählung genau 13 534 Einwohner hatte und 17 732 Hektar groß ist. Der Landrat dieses Kreises hat also ein Herrschaftsgebiet, das nach der Größe und vielleicht auch nach der Größe kleiner ist als der Wirkungsbereich eines Landbürgermeisters. Er teilt sich aber die Arbeit mit drei Bürgermeistern, von denen einer 3000, der andere 4500 und dritte 6000 Einwohner zu betreuen hat. Und diese 13 000 Einwohner verteilen sich wieder auf 25 Gemeinden; eine Stadt existiert im Kreise nicht; selbst die Kreisstadt ist eine Landgemeinde mit knapp 2000 Einwohnern. Die Sache entbehrt jedenfalls nicht eines gewissen Reizes, daß man sich für 13 500 Einwohner drei Bürgermeister, dazu einen Landrat, ferner Kreisrat, Ratskammer, Amtsgericht usw. leistet. Dazu noch in einem Gebiet, dessen Einwohnerzahl rückläufig ist (1914: 13 772 Einwohner, 1925: 13 534 Einwohner), was zu keinerlei Schlüssen auf einen besonders günstigen wirtschaftlichen Aufschwung Anlaßspunkte bietet. Der kleinste preußische Kreis ist übrigens die Insel Helgoland, deren 2567 Einwohner und 64 Hektar in der preußischen Verwaltungsgliederung eine Sonderstellung einnehmen, denn sie werden von einem Bürgermeister und einem Landrat betreut.

## Markt-Ständer.

1. Debr.: Schweinemarkt in Berlin. Pferde, Schweine- und Rindermarkt in Herzberg.
2. Debr.: Krammarkt in Herzberg.
3. Debr.: Schweinemarkt in Halzdorf. Krammarkt in Seyda.
4. Debr.: Schweinemarkt in Jellen.

**Nur**  
**Margarine**  
**Rama im Blaubeand**  
**doppelt so gut**



## Bekanntmachung.

An unsere Gas- und Stromabnehmer!

Wir haben in letzter Zeit die Vornahme gemacht müssen, daß eine große Anzahl unserer monatlichen Gas- und Stromrechnungen trotz mehrfacher Aufforderungen nicht pünktlich bezahlt werden.

Zur Aufrechterhaltung eines geordneten Geschäftsbetriebes ist es unbedingt erforderlich, daß die Bezahlung der Rechnungen pünktlich erfolgt und bitten wir unsere verehrten Gas- und Stromabnehmer, die monatlichen Rechnungen beim Vorzeigen an unseren Kassaboten sofort, spätestens jedoch innerhalb 5 Tagen, zu begleichen.

Bei veräumerter Zahlung sind wir gezwungen, Wegegebühren von je 50 Pfg. für jedes Vorzeigen der Rechnung durch unseren Kassaboten zu erheben und nach zweimaliger vorgegeblicher Mahnung evtl. die Gas- und Stromperre vorzunehmen.

Wir bitten unsere werten Abnehmer, durch pünktliches Zahlen diese Maßnahme zu vermeiden.

Wittenberg, den 23. November 1929.

**Licht- und Kraftwerke Wittenberg**  
G. m. b. H.

## Zwangsvorsteigerung.

Am Donnerstag, den 5. Dezember, vormittags 10 Uhr, versteigere ich im Gasthof „Goldener Ring“ in Annaburg:

1 **Bahtotlette mit Marmorplatte und Spiegel** öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.  
Gallo, Obergerichtsvolkshier in Prettin.

## Freiwillige Versteigerung.

Am Mittwoch, den 4. Dezember, nachm. 1 Uhr, verkaufe ich den **letzten Restbestand** aus dem **Woll- und Schnittwarengeschäft** von **Wilhelm Freidank, Gärtnerstr. 7 (Reinbathof)**.

Es kommen zum Verkauf:

Unterröde	Männerfoden
Untertailen	Windjaden
Änderhemden	Schlüpfer
Mauerfoden	Bettdecken
Burschenhemden	Barpschürzen
Damenstrümpfe	Taschentücher
Kinderstrümpfe	Betttücher und
Strohjüde	Bettwaren

**Wirtschafts-Gegenstände.**

Der Versteigerer.

Donnerstag früh von 8 Uhr ab  
**frische Seefische**  
in frammer Eispackung.

J. G. Fritzsche.



Führende Fabrikate: Mende, Blaupunkt, Telefunken, Nora usw.

◆ Akku-Ladestation ◆

Neueste Mende-Netzanschluß-Apparate ohne Lautsprecher, sehr gut, komplett 194.— RM.  
Dr. Huth Netzanschluß, komplett 89.50 RM.  
Blaupunkt-Netzanschluß mit eingebautem Lautsprecher, neuestes Fabrikat, sehr gut . . . . . 195.— RM.

Wilhelm Waisch.

**Anhänger** für Fracht- und Postfuhre

aus zähem, schreibfähigem Karton, mit Sie, nach bahnamtlicher Vorchrift liefert mit und ohne Firma-Aufdruck  
S. Steinbeiß, Buchdruckerei.

## Werkzeuge aller Art:

Schrot-, Bügel- und Handsägen, Sodelleisen, Stemmeisen, Feilen, Bohrer, Senfen, Sichel, Beile, Hexte, Mauerhammer und -Aellen.

## Haushaltungs-Geräte:

Tischmesser u. Gabeln, Fleisch- u. Reibmaschinen, Wagen und Gewichte, eiserne Ofen und Röhre.

Wilhelm Grahl.

**Neueste Allstein-Bücher**

Unterhaltungs-Lektüre am Lager.

Herm. Steinbeiß, Buchhandlg.

## Denken Sie an warme Kleidung es wird kalt!



- |                    |                    |
|--------------------|--------------------|
| Frauen-Mäntel      | Jagdwesten         |
| Jugendliche Mäntel | Pullover           |
| Kinder-Mäntel      | Frauen- u. Kinder- |
| Fertige Kleider    | Westen             |

Schöne warme Wintersachen warten auf Sie. Kommen Sie zu mir! Mein großer Einkaufskonzern bietet Gewähr dafür, daß Sie gute Sachen wirklich preiswert kaufen.

Für Weihnachten finden Sie schöne Tischdecken, Teppiche, Sofadecken und viele andere praktische Geschenke, z. B. Handschuhe, Gamaschen, Halstücher, Wollschals etc.

- |                     |
|---------------------|
| Strickkleider       |
| Knaben-Strickanzüge |

- |                             |
|-----------------------------|
| Unterhosen                  |
| Schlupfsocken               |
| Prinzebrücke                |
| Kleider- und Rock-Barchente |
| schöne warme Halbwollstoffe |

Bettdecken u. Schlafdecken in Riesen-Auswahl

**Carl Quehl**



## Weihnachts-Geschenke,

als Kaffee-, Tee- und Speise-Service, Tafel-Aufsätze, Böden, Wokfa-Tassen, Küchen- und Wasch-Garnituren

**Rosenthal-Porzellan**

Echt Blei-Kristall

Anfertigung von Hochzeits- u. Gelegenheits-Geschenken, sowie Restaurations- u. Hotel-Geschirr in sauberster Ausführung preiswert

Ihre Qualitätsware!

**Rich. Hilpert, Porzellan-Malerei, Annaburg.**

## Das Weihnachtsfest naht!

Empfehle als **schöne Weihnachtsgeschenke**

große Auswahl in

**Handarbeiten**

Tischdecken, Käufer, Ueberhandtücher, Kissen, Küchen-Garnituren, Taschen u. f. w.

**Warme Unterwäsche**

Bettwäsche, Schürzen, Kleider :: Strümpfe

**Kleiderstoffe und Wäschestoffe**

reichlich am Lager.

**Oswin Hofmann**

Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

## Großes Tonwarenlager!

Tonröhren, 10—40 cm Durchmesser

Krippenschalen, alle Größen

Schweineträge, alle Größen u. Formen

Ferkeltröge, alle Größen und Formen

Pökel-, Gurken- und Wasserfässer

empfehle

**Wilhelm Kunze.**

Redaktion, Druck und Verlag von Herm. Steinbeiß, Annaburg

Empfehle mein reichhaltiges Lager in

**Cigarren**

**Cigaretten**

alle Sorten

**Rauchtabak**

**Kautabak**

Kranz März, Markt 19.

**Selbstgebrannte**

**Kaffees**

in In Qualität, stets frisch geröstet, empfiehlt

**J. G. Fritzsche.**

Empfehle:

**ff. Büdlinge**

Hering in Gelee

Delikatessheringe

und täglich feinste

marinierte Heringe

Kranz März, Markt 19.

**Für alle Fälle!**

1 Jahre trockene

**Sfenlängen**

frei Haus empfiehlt

**Wilhelm Kunze.**

## Frauen-Verein

Stadt Donnerstag schon heute, Dienstag abend 8 Uhr

**Zusammenkunft** in „Stadt Berlin“.

Der Vorstand.

**Freiwillige Sanitäts-Kol. v. Roten Kreuz.**

Kursus fällt Donnerstag abend aus.

Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes, die Ausfertigung in der Schule (Mala)

„Die Belämpfung der Geschlechtskrankheiten“ zu besuchen.

Der Vorstand.

**Bürger-Schützen-Verein e. V.**

Donnerstag, d. 5. Dezbr. abends 8 Uhr

**Monats-Versammlung** bei Ram. Hoppe.

Zahlreiches Ergehen ist erwünscht. Der Vorstand.

## Puppenstuben-Tapeten

zu haben bei Herm. Steinbeiß.

Nestle's

**Kindermehl**

empfehlen

**J. G. Fritzsche.**

Am 5. Dezember 1929, ab 17 Uhr,

wird in der Annaburger Schule eine **Ausstellung in Gesundheitsfragen** eröffnet.

6. u. 7. Dezember geöffnet von 11—20 Uhr

8. Dezbr. geöffnet von 9—13 u. von 15—20 Uhr.

Am 5. Dezember 1929, abends 19.30 Uhr:

Eröffnung der Ausstellung durch Herrn

Landesrat Bauer Schmidt. Abends 20 Uhr:

Vortrag mit Lichtbildern von Oberarzt

Dr. Wöhne-Magdeburg-Oranau. (Schilppelium in der Tuberkulose).

Am 6. Dezember, 20 Uhr: Vortrag mit

Lichtbildern von Herrn Dr. Springer.

(Schwangerchaft — Geburt — Nahrung und künstliche Säuglingsernährung).

Am 7. Dezbr., 20 Uhr: Vortrag, Dr. Schlep

(Ankündend Kindererkrankungen).

Eintritt frei.

## Voranzeige!



Am Sonnabend, den 7. Dezember

in der „Neuen Welt“

**Gaalsportfest der Arbeiterradfahrer**

(Näheres in nächster Nummer).

## Der Deutsche Rundfunk

hat seinen Programmteil wieder um 8 Seiten erweitert!

nach wie vor die Zeitschrift

mit dem ausführlichsten

Funkprogramm der Welt!

80 Seiten für 50 Pf. - Monatsbezug RM 2.-

Bestellen Sie beim Postamt oder Buchhandlung

Probeheft umsonst v. Verlag Berlin N 24

**Landstädter Mineralbrunnen.**

Vorbereitend und von heilbringendem Einfluß bei Rheumatismus, Gicht, Bluterkrank., Gleichgewicht., Neurostik., Bestes Sturzgetränk bei Zucker- und Nierenleiden.

Bei Entnahme von 10 Flaschen à Flasche 60 Pf. ohne Glas. Zu haben bei:

**J. G. Fritzsche.**

Betreffs des Nachrufs für Frau **Ernstine Däumich, Raunhof**, in Nr. 142, unterzeichnet Herrn. Bernlein und Frau, muß es heißen: **Wilhelm Däumich**, im Namen aller Hinterbliebenen.



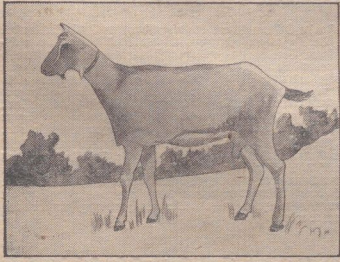




# Haus- und Landwirtschaftliches.

## Die Schwarzwaldziege.

Seit sehr langer Zeit läßt sich im Schwarzwald, besonders im württembergischen Donaureis, die reine und planmäßige Züchtung einer Ziegenrasse nachweisen, die zu den ältesten deutschen Züchtungen gehört. Es ist die Schwarzwaldziege, die heute nicht nur in Süddeutschland, sondern auch in Norddeutschland eine nicht unbedeutende Verbreitung gefunden hat, wenn ihr eigentliches Zuchtgebiet auch natürlich meist auf ihre ursprüngliche Heimat beschränkt bleiben wird. Auch der Verbesserung dieser Rasse haben sich Züchtervereine angenommen, deren Mittelpunkt in Tuttlingen liegt. Das Ziel der Züchtung war, diese Ziegen größer, stärker und noch ausgieblicher zu machen. Weil um die Zeit, wo der Aufschwung der planmäßigen Hochzucht einsetzte, man die Züchtung vertraut, daß die Hörner bei der Ziege eine überflüssige Einrichtung seien und daß die zur Ernährung dieser Ziege nötigen Stoffe besser zu den Zuchtzielen auch die Erzielung der Hörnerlosigkeit. Man findet aber immer noch gebörnte Schwarzwaldziegen, die nur nichts schlechter sind als die Hörnerlosen, und die „Geschnäcker“ verdienen sind, gibt es auch immer noch Viehhüter, welche die Meinung vertreten, zu einer richtigen Ziege gehören von Anfang an ein

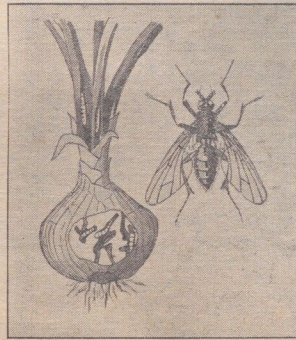


Paar Hörner auf dem Kopfe. Abgesehen gibt es inzwischen auch Wälder der Wissenschaft, die darüber im Zweifel sind, ob man einem Tiere ein Horn von der Natur mitgegebenes Organ wegzulassen könne, ohne daß sich dabei mit der Zeit nicht andere Entartungserscheinungen geltend machen. Das braucht den praktischen Tierhalter aber vorläufig nichts anzuhaben, denn bis jetzt läßt sich ein Unterschied zwischen sich durchgezüchteten Tieren mit und ohne Hörner nicht feststellen. Bei der Schwarzwaldziege ist das Verhältnis so, daß gegenwärtig etwa drei Viertel der Tiere ungehörnt, ein Viertel dagegen immer noch gebörnt sind. Sehr gleichmäßig ist die Farbe: schön reibarzig mit schwarzem Fleckwerk. Die Böde werden im Durchschnitt etwa 60 Pfund schwer, die Ziegen 80 Pfund. Die Milchmenge beträgt im Durchschnitt bei gutgehaltenen Tieren richtiger Abstammung etwa 600 Liter. Auch die Schwarzwaldziege zeichnet sich durch Unempfindlichkeit, Abhärtung und Widerstandsfähigkeit aus. Sie ist dankbar für freien Weidgang oder wenigstens für etwas Bewegung, gedeiht aber in einem richtig gebauten und ordentlich gefütterten Stall sehr gut. Ihr Wesen ist sanft und liebenswürdig. Wenn man behaupten darf, daß sie zu ihrem Gedeihen des Raumes und der Nahrung bedarf, so gilt das in demselben Umfang wie für alle anderen Ziegenrassen auch. Die Ziege ist nun einmal ihrer Natur nach eine Kraut- und Blattfresserin, mehr als eine eigentliche Grasfresserin. Man kann ihr also überall das Futter ihrer Schwarzwaldweiden einigermaßen ersetzen, wenn man für die nötige Umwechslung sorgt. Im Sommer ist das leicht bei der Menge der in jedem Gesträuch abfallenden Unkräuter. Im Winter gibt man neben dem Grasheu, das bei der Umstellung auf die Grünfütterung immer noch eine Zeitlang mitgegeben werden muß, Stroh, Krautfutter, Maltheime, Vierebre, Auzertrübenmittel, Körnerfutter,

Trockenartoffeln und allerhand Abfälle. Je wechselfeiger man damit verfahren kann und in je kleineren und dafür öfter wiederholten Gaben man das Futter darreicht, desto weniger wird man den Vorzug beschließen finden, daß die Ziege allzu wäckerlich sei und viel Futter verweise. Sie ist nun einmal darauf eingerichtet, daß sie nicht wie die Kuh immer basierte Futter aß. Darauf muß man Rücksicht nehmen, denn man kann die Natur eines Tieres nicht ändern. Daß die Umwechslung aber gar nicht so schwer ist, sieht man, wenn man hin und wieder zwischen dem guten und einem etwas schlechteren Futter, wie es genormt wird, die Ziege hin und her wechseln läßt, und sich die Ziege immer sehr wenig darum, daß der Mensch der Ansicht ist, eigentlich müsse ihr doch das keine sehr bedeutend besser schmecken als das Stroh. Die Schwarzwaldziege ist darin nicht anders gerichtet als alle übrigen Rassen.

## Die Zwiebelfliege.

Die Zwiebelvorräte, welche die Hausfrau für den Winter aufbewahrt, sind mancher Verderbnis ausgesetzt. Der schlimmste Zwiebelstich ist ein Pilz, der manchmal den ganzen Vorrat zum Verfall bringen, ohne daß sich die Hausfrau den Grund erklären kann. Nachbarinnen raten: die Zwiebeln noch trockener aufzubewahren, auch sie nicht so dicht zusammenzuliegen. Alles das wird befolgt und doch schimmelt unauffällig eine der fäuligen Knollen nach der anderen. Und doch waren sie vollständig gesund heringebracht worden, wenigstens scheinbar! Denn bei in Frage stehende Pilz, eine Dorymyza, verdrängt sich selten vor dem Einfahren der Ernte. Nur selten begimmt die Zwiebeln schon vorher auf dem Felde die Wälder bilden und hängen zu lasten. Dann ist natürlich große Vorlicht geboten. Der Schimmelpilz befallt mit Vorliebe die großen,



geraden und schrägen Reihen gewandelter Sorten, also bei Reize Silberzwiebel. Gegen den gefährlichen Verderber gibt es kein anderes Mittel, als auf dem Felde eine Änderung des Anbaues, nämlich, daß man kleine, feste Sorten wählt, auch wenn sie zum Verkauf etwas weniger beliebt sind, und bei der Aufbewahrung, daß man die Zwiebeln nicht eng bestimmen lagert, sie dauernd kontrolliert, und alle fehlerhaften entfernt. Seltsamer hundert man um diese Jahreszeit noch die Schwärmer durch einen anderen Feind der Zwiebel, nämlich durch das Stöckchen, einen winzigen Wurm, dessen Verhörung wir von den Wurzeln des Roggens und des Hafers her kennen, der aber sehr gern auch Zwiebeln aller Art, Blumenzwiebeln sowohl wie Speisezwiebeln, befallt und sie zum Kümern und Verfaulen bringt. Gewöhnlich sind die von diesem Schädling betroffenen Zwiebeln um den Herbst herum aber schon abgetrocknet, die Wälder selbst haben sich in die Erde verrotten, und man kann noch kein sicheres Mittel, um ihnen beizukommen. Immerhin empfiehlt sich ein Wechsel in der Kultur, aber ganz gewiß ist der Erfolg

darum nicht, weil diese Stöckchen keine Kotterkäfer sind und nötigenfalls in allen möglichen Wurzeln der Vorkommen finden. Stieres Unkraut der befallenen Zwiebelbeete während des Winters und das Zerschneiden der Wälder der Wälder betragt, sollen dagegen Erfolg haben.

Schieflich findet die Hausfrau, namentlich anfangs des Winters, nicht ganz selten madige Zwiebeln. Später im Winter treten sie seltener auf, weil dann die Wälder ausgewaschen sind und die Zwiebel verlassen haben, sich irgendwo verputzt hatten, um im Frühjahr neue Zwiebelbeete aufzusuchen. Wo die Hausfrau solche madigen Zwiebeln findet, will sie dem Landvater aber kein Gutes, von dem sie ihre Zwiebeln bezogen hat, einen Gestalt, wenn sie ihm die Ursache meldet, hat, ihm die befallenen Knollen zeigen. Denn, wenn auch der Schaden bei der einzelnen Zwiebel nicht in Betracht gezogen zu werden braucht, so lauert hier ein schlimmer Feind, der bei für ihn günstigen Verhältnissen den Zwiebelanbau in einer ganzen Gegend unrentabel machen kann. Die Wälder entwickeln sich zu einer unauffälligen Fliege, übrigens einer neben Verwandten anderer Schattlinge, der an der Kohl- und Rettichfliegen schwarzenen Zwiebel- und der an den Wäldern der Auzertrübe die bestimmten Wintergeräde freilebenden Auzertrübe. Schon vom ersten Wachstum der Zwiebeln an fressen die Wälder in den Knollen, nach Vorliebe in deren Grunde. Die ersten Generationen der Wälder bringen die jungen Zwiebeln zum Verfaulen, aber bis im Oktober kommen immer neue Generationen, deren Fraß die entwickelten Knollen dann ausheilen, ohne abzuheilen, die aber für die Vererbung ebenfalls verloren sind, da sie im Frühjahr absterben würden. Wo die Zwiebelfliege auftritt, hilft sich der Zwiebelzüchter, indem er die Reize und Felber mit Kohlenstaub bestreut, nach Vorliebe einige Zwiebeln von der Bewässerung läßt. Diese wirken dann als Fangpflanzen und sobald sie befallen sind, also zu fränkeln beginnen, reißt man sie aus und verbrennt sie samt den darin enthaltenen Wäldern. Ein weiteres Bekämpfungsmittel ist, daß man die Zwiebelbeete im Anfang Juni, wenn sie das vierte Blatt bekommen, mit fein gekochtem Gips bestreut und dann richtig gießt. Das ist natürlich nur in der kleinen Zucht möglich beim Feldbau. Für den großen Wintervorrat fordert man die befallenen Zwiebeln aus, schneidet die Krautstiele mit den Wäldern weg und verbrennt sie möglichst früh, ehe sie sich zu verputzen beginnen.

\* Berliner Schlachtwirtschaft (Anteiliger Bericht) Bezahlt wurden für 50 Kilogramm in Mark:

29. 11.	30. 11.
Dahen: 1 vollst. ausgemäst. höchst. Schlachtw.	59-62 59-68
ältere	—
2. fonsigje vollfleischigje	55-57 55-58
ältere	—
3. fleischigje	48-52 49-55
4. fleischigje	40-42 40-46
5. fleischigje	55-57 56-58
6. fleischigje	52-54 53-55
7. fleischigje	49-51 50-52
8. fleischigje	40-42 42-49
9. fleischigje	45-48 45-49
10. fleischigje	32-42 38-43
11. fleischigje	27-30 28-32
12. fleischigje	29-32 28-32
13. fleischigje	29-32 28-32
14. fleischigje	29-32 28-32
15. fleischigje	29-32 28-32
16. fleischigje	29-32 28-32
17. fleischigje	29-32 28-32
18. fleischigje	29-32 28-32
19. fleischigje	29-32 28-32
20. fleischigje	29-32 28-32
21. fleischigje	29-32 28-32
22. fleischigje	29-32 28-32
23. fleischigje	29-32 28-32
24. fleischigje	29-32 28-32
25. fleischigje	29-32 28-32
26. fleischigje	29-32 28-32
27. fleischigje	29-32 28-32
28. fleischigje	29-32 28-32
29. fleischigje	29-32 28-32
30. fleischigje	29-32 28-32
31. fleischigje	29-32 28-32
32. fleischigje	29-32 28-32
33. fleischigje	29-32 28-32
34. fleischigje	29-32 28-32
35. fleischigje	29-32 28-32
36. fleischigje	29-32 28-32
37. fleischigje	29-32 28-32
38. fleischigje	29-32 28-32
39. fleischigje	29-32 28-32
40. fleischigje	29-32 28-32
41. fleischigje	29-32 28-32
42. fleischigje	29-32 28-32
43. fleischigje	29-32 28-32
44. fleischigje	29-32 28-32
45. fleischigje	29-32 28-32
46. fleischigje	29-32 28-32
47. fleischigje	29-32 28-32
48. fleischigje	29-32 28-32
49. fleischigje	29-32 28-32
50. fleischigje	29-32 28-32

## Das Rätsel von Wildenwarth

Kriminalroman von Matthias Lant.

5. Fortsetzung

„Der könnte mir ja gleichgültig sein! Also weg mit allem Worterschwendel! Ich weiß doch, daß du gebüdig zu hören und auch tun wirst, was ich von dir will.“

„Die Häute des Conte ballen sich wohl, die Zähne knirschen wie in Ohnmacht.“

„Aber sie mußte es!“

„Und er warnte und hörte zu, geduldet wie zur Almehre, aber doch auch bezugungen und mit Widerwillen gefügig.“

„Im Lesezimmer des Hotels saßen nun ein paar Herren in den breiten, bequemen Aufstühlen fast verstockt hinter den Zeitungen im Nischenformat des „Hamburger Fremdenblattes“ und des „Temps“; die Wände waren in gepresstem Kunstleder getäfelt; ein paar Sportbilder, Kupferdrucke und Holzschmitten belebten den dunklen Ton und schafften helle Punkte.“

Conte Caspellani hatte eben den Namen verlassen wollen, als er an der Türe mit Direktor Arnold Nothher zusammengetroffen war.

3. Kapitel.

„Conte, wenn Sie die Kleine sehen wollen, dann bietet sich Ihnen heute die beste Gelegenheit; ich habe in der selbstlosen Weise an Sie gedacht. Heute abend ist im großen Saal ein Konzert. Frau Sabine von den Wäldern wird bestimmt kommen, mit Cochere fahren. Ich werde Sie dann vorstellen.“

Arnold Nothher stand dicht vor dem Conte Caspellani und hielt diesen am obersten Knopf seines Cutawans fest, unter dessen dunklem Tuch das helle Raubhaar von der Weste hervorquoll.

„Sehr angenehm! Wissen Sie aber auch, ob ich erwünscht sein werde?“

„Sicherlich! Ich komme eben von der schönen Frau, der ich natürlich von Ihnen erzählte. Aber ehe ich Ihnen mehr

verratte, müssen Sie mit mir in irgend einem lauschigen Winkel noch eine Zigarette rauchen.“

Der Conte sagte dies ohne bereitwilliger zu, da er ja von ihr hören wollte, nicht von der schönen, unheimlichen Frau, sondern von der stillen, wie heimlich erst aufblühenden Viollette.

„In einer Ecke saßen sie sich bald darauf gegenüber; eine Importe mit goldenem Reißbrett wurde angezündet, die ersten blauen Rauchgerüche stiegen auf und Arnold Nothher begann sofort zu erzählen.“

„Natürlich wollte die schöne Frau alles über Sie wissen. Der Conte gestiel ihr und ihre Wälder als Gefährlichkeits-attacke imponierte ihr noch mehr. Entsetzt war sie, daß Sie gerade zur holländischen Vörsicht gehören und daher Haug und Anzweigen kennen. Ich mußte sogar versprechen, Sie um jeden Preis mitzubringen. Immerhin selbstlos, wie Sie auch zugeben müssen, denn schließlich wird mit Ihnen gesprochen, was noch alle erreicht. Sie werden bei einer mehr unter den Freieren sein.“

„Zum erstenmal unterdrückte der Conte den wörtlichen Bericht seines Gegenübers; „Und Graulein Viollette von den Wäldern?“

„Gewiß, daran hätte ich denken müssen. Ja! Die Kleine nicht. Natürlich war sie auch zugebunden. Ich weiß nicht, ob sie überhaupt jemals widerprohen hat, wenn die Frau Mama etwas wollte. Scheußlich, Frau Mama! Frau Sabine die entzückende Wälder, diese stolze Schönheit — und Mama! Nein!“

„Sie stehen aber auch in Flammen, Herr Direktor.“

„Eine vorübergehende Krankeiserkrankung, wenn ich mich nicht irre. Gegen den Dorymyza Che bin ich immun. Und das Schwärmen, das Dorymyzerfeste ist auch erlöst. Im übrigen, und nebenbei erwähnt, kann ich mein gefälliges Wort einlösen. Heute kann ich Ihnen sagen, wer die Unbekannte mit dem Tizianblond ist. Sie wissen doch, wen ich meine: Die Fremde, die Ihnen im ersten Schreden etwas Kopfschmerzen machte!“

„Aber der Conte wurde nicht gern daran erinnert; sofort zog er die Unterlippe etwas zwischen den Zahnröhren ein

und machte dabei eine abschüttelnde Handbewegung: „Nach der Erscheinung eine Kombidition, irgend etwas, dem man vorzüglicherweise ausweicht. Ich sage es Ihnen schon, daß ich für solche nichts übrig habe.“

„Na, na, Conte, nur nicht gleich so ausfällig. So etwas muß es auch geben, wenn ich mich nicht irre. Jedenfalls weiß ich alles — alles, denn meine Quellen sind stets die zuverlässigsten.“

Bei der Sicherheit dieser Behauptung hob der Conte plötzlich den Kopf, wobei es schien, als hüpfte ein Kägelchen über sein bronzenartiges, offenbar von Tropen Sonne verbranntes Gesicht.“

„Sie sollen Ihren Willen haben, Herr Direktor. Also wer ist die Dame in Tizianblond?“

„Eine Kabarettistin, Beate Emfinger. Am Küstentof, gleich neben dem Badestof, wohnt sie. Aus Wien kommt sie. Merkwürdigerweise ist sie ohne jede Begleitung eingetroffen, ein Umstand, der begriffenswert sein kann, aber auch verständnisvoll und schließlich verständlich.“

„Warum verständlich?“

„Soll! In einem Bade wie Wildenwarth muß man auf alles vorbereitet sein; an solchen Orten stehen sich die Konten. Da steht heute der Herzog von Wäldern ab, und gleichzeitig mit ihm trifft irgendein internationaler Dorymyzer ein. Beide gleich aktuell, beide mit großen Markterfahrungen und Kreditbilletberichtigungen, beide verschwenderisch mit Trinkgeldern. Was nur untergebracht die zwei? Bedinglich der Zweck ihrer Anstunft. Und die Kabarettistin ist ohne Begleitung, keine Gefe, auch kein heimlicher Begleiter ließ sich feststellen. Wenn jemand aber so ostentativ allein sein will, dann steckt zumeist eine Absicht dahinter.“

„Sie wirken also bei der Fremden mit dem Tizianblonden Haar Absichten?“

„Es klang wie ein Lachen, während sich der Conte weit vorbeugte und scheinbar mit größtem Interesse das Deckblatt seiner Importe studierte.“

(Fortsetzung folgt.)



